

LGB 2003/11

November 2003

19. Jahrgang, Nummer 11

Inhalt:

1. Andacht
2. 50 Jahre Seminar in Leipzig
3. Sinnzeichen des Glaubens: Hände des Glaubens
4. Nachrichten

Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit. (Jes 40,8)

Zur Zeit des Alten Testaments war in Israel die fruchtbare Jesreel-Ebene für ihre herrliche Blumenpracht bekannt. Unzählige Anemonen und prächtige Lilien gaben ihr ein malerisches Aussehen. Aber wenn im Mai der heiße, alles versengende Ostwind wehte, dann war die ganze Pracht häufig an nur einem einzigen Tag dahin.

Mit solchen Gräsern und Blumen vergleicht der Prophet Jesaja unser menschliches Wissen, Tun und Können. Was die Menschheit im Laufe der Zeit an Erfindungen, Bauwerken oder wissenschaftlicher Forschung zustande gebracht hat, ist zweifellos beeindruckend. Heute kann man sogar mit Raumfähren und Raketen den Weltraum bereisen. Menschen haben Häuser gebaut, die man wegen ihrer enormen Größe nicht umsonst als „Wolkenkratzer“ bezeichnet. Aber müssen wir nicht trotzdem dem Propheten Jesaja zustimmen, wenn er sagt: *„Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde“* (Jes 40,6b)? Wir Menschen sind der Vergänglichkeit unterworfen. Und so wie jeder Mensch eines Tages sterben muss, so ist auch unser menschliches Wissen, Tun und Können letztlich nicht von Dauer. Was heute als wissenschaftlich gesichertes Erkenntnis gilt, kann schon in wenigen Jahren widerlegt und vergessen sein. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts hielten es beispielsweise viele Wissenschaftler für eine bewiesene Tatsache, dass ein ungeborenes Kind im Mutterleib noch einmal den ganzen Prozess der Evolution durchlaufe. Heute ist diese Theorie längst vergessen, weil sie durch die Humanbiologie widerlegt wurde.

Völlig anders verhält es sich mit Gottes Wort. Die biblische Botschaft ist keine menschliche Erfindung: der Heilige Geist gab den Verfassern die Worte ein, die sie für uns in der Bibel aufgeschrieben haben. Darum können wir der Heiligen Schrift vertrauen: Sie verkündet keine menschlichen Theorien, die in wenigen Jahren widerlegt und vergessen sind. Die Heilige Schrift ist das zeitlos gültige Wort Gottes. Darum ist es falsch, wenn Menschen heute an der biblischen Botschaft Abstriche machen, weil sie mit der Zeit gehen möchten. Dies geschieht beispielsweise, wenn man den biblischen Schöpfungsbericht leugnet, um sich für die moderne Evolutionstheorie zu öffnen.

Die biblische Botschaft ist das ewige Wort Gottes. Sie behält ihre Gültigkeit, bis Jesus Christus wiederkommt zum Jüngsten Gericht. Dann wird nur noch eine Sache von Bedeutung sein: ob wir die Botschaft der Bibel gläubig angenommen haben oder nicht. Wer nicht bereit war, an Jesus Christus als seinen Erlöser zu glauben, der wird dann wegen seiner Sünde ewig verloren gehen. Wer sich dagegen Christus als seinem Retter anvertraut hat, der wird im Jüngsten Gericht freigesprochen und darf die Ewigkeit bei seinem Heiland im Himmel verbringen. Amen.

*Herr, für dein Wort sei hoch gepreist,
lass uns dabei verbleiben
und gib uns deinen Heiligen Geist,
dass wir dem Worte glauben,
dasselb annehmen jederzeit
mit Sanftmut, Ehre, Lieb und Freud
als Gottes, nicht der Menschen.*

(LKG 21,1)

Holger Weiß

50 Jahre Seminar in Leipzig

Am Sonnabend, den 27. September 2004, wurde in Leipzig das neue Studienjahr an unserem Lutherischen Theologischen Seminar eröffnet. Diesmal konnte zugleich das 50-jährige Bestehen des Seminars begangen werden. Bei sonnigem Herbstwetter hatten sich etwa 130 Besucher eingefunden. Mehr Menschen konnten die begrenzten Räumlichkeiten auch kaum fassen. Im Festgottesdienst predigte der frühere Dozent und Rektor P. i. R. Fritz Horbank (Chemnitz). Er hat als Gast vor 50 Jahren an den ersten Lehrveranstaltungen teilgenommen. Der Ortspastor und Dozent P. Martin Hoffmann leitete den Gottesdienst, in dem auch durch den Chor zum dankbaren Lob Gottes ermuntert wurde.

Anschließend konnte im Rahmen der Jahresversammlung des Freundeskreises über die Arbeit des Seminars im vergangenen Jahr berichtet werden. Gegenwärtig studieren 5 Studenten aus unserer Kirche in Leipzig. Einer davon nahm das Studium neu auf (Matthäus Stöhr, Weitenhagen), einer wird voraussichtlich im Februar das Studium mit dem 1. Examen abschließen (Andreas Heyn, Zwickau-Planitz). Zu den bisherigen beiden Gaststudenten (Ewgenij Kaplunow/Russland und Roland Werner/SELK) kommen in diesem Jahr noch zwei aus der Wisconsinssynode (Geoffrey Cortright, Daniel Tess). Damit erhöht sich die Gesamtzahl der Studenten auf neun.

Präses Borszik überbrachte die Segenswünsche unserer ganzen Ev.-Luth. Freikirche und dankte allen, die zum bisherigen Gelingen des Werkes beigetragen haben. Besonders begrüßt wurden die Jubiläumsgäste aus unserer skandinavischen Schwesterkirche. Präses Egil Edvardsen und seine Frau aus Stavanger (Norwegen) hatten es sich nicht nehmen lassen, die Grüße der Lutherischen Bekenntniskirche in Schweden und Norwegen persönlich zu

überbringen. Außerdem waren fünf Studenten vom neugegründeten Seminar in Ljungby (Schweden) gekommen, um auch noch an der Gastvorlesung in der folgenden Woche teilzunehmen.

Die Seminare der Schwesterkirchen aus Russland, der Ukraine und Wisconsin (USA) hatten schriftlich ihre Segenswünsche übermittelt. Prof. Armin Panning (Mequon/USA) sandte Grüße als Präsident der internationalen Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK). P. Juhani Viitala aus Finnland schrieb im Namen unserer Schwesterkirche LBK in Finnland.

Ehregast war Prof. Gaylin Schmeling aus Mankato/USA. Er überbrachte die Segenswünsche seiner Evangelical Lutheran Synod (ELS) und ihres Seminars in Minnesota. Am Nachmittag hielt er auf Deutsch einen Vortrag über „Die heilige Taufe – Quelle des Lebens“ (Der Vortrag kann als Sonderdruck über die Concordia-Buchhandlung bezogen werden). Anschließend befasste sich Rektor Dr. G. Herrmann in seinem Referat mit dem Thema: „50 Jahre bibel- und bekenntnistreue Ausbildung – wozu?“ (Abdruck in der nächsten Nr. der Theol. Handreichung). Nach dem Schlussgebet ging die offizielle Festveranstaltung mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken zu Ende.

Am Sonntag traf sich die Leipziger Gemeinde mit den noch anwesenden Gästen zum Gottesdienst. Vom Montag bis zum Donnerstag (29.9.-2.10.) hielt dann Prof. Schmeling auf Englisch seine Gastvorlesung über „Johann Gerhard – Pastor und Theologe“. J. Gerhard (1582-1637; nicht verwandt mit dem bekannten Liederdichter Paul Gerhardt) gilt als einer der bedeutendsten lutherischen Theologen in der Zeit des 30-jährigen Krieges. Neben einer 9-bändigen Dogmatik hat er vor allem auch eine ganze Reihe erbaulicher Schriften verfasst, die nicht nur zu seiner Zeit gern gelesen wurden, sondern viele Nachdrucke erlebt haben (z. B. die „Meditationes sacrae“ = Geistliche Betrachtungen). Es gab sogar die Gelegenheit, einige Texte Gerhards im originalen Latein zu lesen und zu übersetzen.

Außer den deutschen und schwedischen Studenten waren auch immer wieder Pastoren unserer Kirche unter den über 20 Besuchern der Gastvorlesung. Speziell zu diesem Zweck angereist waren P. John Vogt mit seiner Frau aus Göteborg (Schweden) und ein polnischer Student aus Warschau (M. Oseka). An den Nachmittagen standen Ausflüge zu den Lutherstätten der Umgebung und ein deutsch-schwedisches Fußballspiel auf dem Programm. Am 3. Oktober 2003 fanden die Feierlichkeiten in Leipzig ihren Ausklang. Für diesen Tag waren die ehemaligen Studenten des Seminars (soweit erreichbar) zu einem Treffen eingeladen. Etwa 25 Teilnehmer, die zum Teil inzwischen in verschiedenen Kirchen arbeiten, freuten sich über das Wiedersehen mit den ehemaligen Kommilitonen. Einige von ihnen haben bereits das Ruhestandsalter erreicht. Der Rektor begrüßte die Gäste und gab einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung und heutige Aufgabe des Seminars.

Am Montag, den 6. Oktober 2003, begann dann der normale Vorlesungsbetrieb des Herbstsemesters. Dozent P. Meinhold eröffnete die Woche mit einer Andacht.

Allen, die durch Mitarbeit oder Teilnahme zum Gelingen der Festwoche beigetragen haben, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Es besteht viel Grund, im Blick auf unser Seminar unserem treuen Gott für seinen Schutz und Segen in den vergangenen 50 Jahren zu danken. Er möge auch künftig seine Hand über die Lehrenden und Lernenden halten und seinen Segen zu ihrer Arbeit geben.

Gottfried Herrmann

Sinnzeichen des Glaubens: Hände des Glaubens

Unsere Hände als Symbole des Glaubens? Auf was weisen uns unsere Hände hin, wenn es um Dinge des Glaubens geht? Die Hände sind unser tägliches Werkzeug. Mit ihnen bringen wir am Morgen den Wecker zum Schweigen, starten die Kaffeemaschine und schlagen die Zeitung auf. Mit den Händen gehen wir unserer täglichen Arbeit nach. Doch wir können noch viel mehr mit den Händen tun. Jeder weiß, was ein erhobener Zeigefinger bedeutet. Eltern ermahnen so ihre Kinder. In die Hände klatschen zeigt Zustimmung und die Hand zur Faust ballen ist eine klare Drohung. Taubstumme Menschen benutzen ihre Hände sogar zum Reden. Hände sind im täglichen Leben unersetzbar.

Doch auch im geistlichen Leben haben sie ihren Platz. Der Heilige Geist benutzt unserer Hände als Bild, um damit das Schaffen des himmlischen Vaters zum Ausdruck zu bringen. David singt im Psalm: *„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk“* (Ps 19,2). Die Tatkraft unserer Hände ist doch so verschwindend klein, im Gegensatz zu Gottes allmächtiger Schöpferkraft, ja unsere Hände sind selbst ein wunderbares Beispiel dieser Kraft Gottes.

Gottes Hände sind für die Bibel auch Ausdruck dafür, ob uns der Herr segnen oder fluchen will. Der Hebräerbrief schreibt: *„Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“* (Hebr 10,31). Dieser Vers ermahnt uns, dem Willen Gottes nicht bewusst zu widerstehen. Er lenkt unseren Blick aber auch auf die Hände des Sohnes Gottes. Die Hände Jesu sind lebenswichtig für uns, denn in ihnen finden wir die Zeichen, die unsere Rettung bedeuten. Nach seiner Auferstehung zeigte sich Jesus seinen Jüngern *„und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen“* (Joh 20,19f). Die Nägelmale in Jesu Händen zeugen von seinem Opfertod am Kreuz von Golgatha und schenken uns Gewissheit darüber, dass wir nicht in die zornigen Hände des lebendigen Gottes fallen, sondern in die liebenden Arme des himmlischen Vaters.

Ja, unsere Hände sind Symbole des Glaubens! Doch sie sind noch viel mehr. Unsere Hände dürfen aktiv an unserem Glaubensleben teilhaben. Wer kennt nicht die betenden Hände von Albrecht Dürer? Da sehen wir zwei Hände, wie sie sich aneinander gelegt zum Himmel strecken. Auch wenn wir ihn auf diesem Bild nicht sehen können, so zeigen uns doch diese Hände den flehenden Beter, der voller Hingabe mit dem Vater im Himmel spricht. Beim Gebet nehmen die Hände der Christen verschiedene Haltungen ein. Bei uns falten die meisten Christen ihre Hände, andere heben sie mit den Handflächen nach oben, um damit zu zeigen,

dass sie alles aus Gottes Hand entgegennehmen wollen. Wenn wir unsere Hände im Laufe des Alltags ansehen, dann wollen sie uns daran erinnern, dass sie auch zum Beten da sind. Und noch mehr zeigen uns die Hände: Wie Gott seine Hand auf tut und alles mit Wohlgefallen sättigt (Ps 145,15f) so dürfen auch wir eine offene Hand haben, die gern den Notleidenden gibt, ohne dass die rechte Hand weiß, was die linke Hand tut (Mt 6,3).

Ja, unsere Hände sind Glaubenszeichen, die uns deutlich vor Augen führen, dass ein Christ auch tatkräftig zupacken darf, sei es im Gebet oder in der tätigen Liebe gegenüber dem Mitmenschen.

*Jesus ist kommen,
sagts aller Welt Enden;
eilet, ach eilet zum Gnadenpanier!
Schwöret die Treue
mit Herzen und Händen,
sprechet: "Wir leben und sterben mit dir."
Herzensfreund, gürt
mit Wahrheit die Lenden!
Jesus ist kommen,
sagts aller Welt Enden
(LKG 63,7).*

Jörg Kubitschek

Nachrichten:

- Am 22. Juni 2003 ist Frau Erna Oesch im Alter von 92 Jahren heimgerufen worden. Sie war die zweite Frau des früheren Oberurseler Professors Wilhelm Oesch (1896-1982), der unserer Kirche 1950-1968 als Prof. in Oberursel diente und vor allem auch als einer der Herausgeber der Einigungssätze von 1948 bekannt geworden ist.
- Vom 24. bis 27. September 2003 kamen die Pastoren unserer Kirche zu ihrer Herbstkonferenz in Dresden zusammen. Es wurde - wie üblich - an biblischen Texten gearbeitet (2Mose 3 und 2Kor 9). Außerdem ging es in Referaten um Grundsätze und Probleme der Bibelauslegung (Hermeneutik) und um missionarische Möglichkeiten im Umfeld unserer Gemeinden. Fortgesetzt wurden die Arbeiten an einer sprachlichen Neufassung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses und an einer Richtlinie für Berufungsfragen. Als Gäste wurden zeitweise die Pastoren M. Schroeder und Th. Krauss (WELS, z.Z. in Mainz) und Prof. Gaylin Schmeling (ELS) begrüßt.
- Am 27. September 2003 konnte in Leipzig das 50-jährige Bestehen des Luth. Theol. Seminars festlich begangen werden. In der folgenden Woche hielt Prof. Gaylin Schmeling aus Mankato/USA (ELS) eine Gastvorlesung über den lutherischen Theologen Johann Gerhard. Als Gäste waren auch fünf Studenten des Seminars unserer schwedischen Schwesterkirche anwesend. Ein Ehemaligentreffen beendete am 3. Oktober die Feierlichkeiten. (Vgl. den ausführlichen Bericht in diesem Heft).

- Am 3.10.2003 ist in Zwickau Frau Erna Herrmann, geb. Rudolph, im Alter von 89 Jahren nach längerem Leiden heimgerufen worden. 4 Kinder, 13 Enkel und 5 Urenkel trauern um sie. Sie war die Witwe des Buchdruckers und Verlegers Johannes Otto Herrmann (1913-2001), der unserer Kirche jahrzehntelang als Synodalrat und Finanzleiter gedient hatte.
- 35 Vorsteher und Pastoren kamen am 18. Oktober 2003 in Leipzig zu einer Wochenendrüste zusammen. Auf dem Programm standen Vorträge über das Verhältnis von „Seelsorge und Psychotherapie“ (P. Hoffmann; M. Lenk) und über „Das Amt des Vorstehers“ (Dr. Hugk). Außerdem wurde ein Entwurf der „Richtlinie für Berufungsfragen“ vorgestellt und aus dem gesamtkirchlichen Leben berichtet.

Aus anderen Kirchen:

- Unsere amerikanische Schwesterkirche WELS (Wisconsin-synode) hat in den letzten Monaten wegen finanzieller Engpässe ihre Programme für innere und äußere Mission erheblich einschränken müssen. Dies wirkt sich vor allem auch auf die Arbeit in den kleinen Missionskirchen Ost- und Südeuropas aus. Aus Bulgarien mussten beispielsweise zwei Missionare zurückberufen werden. Dadurch sind einige Umbesetzungen nötig geworden. Erfreulich ist auf der anderen Seite, dass seit kurzem wieder ein amerikanischer Missionar in Albanien tätig ist. Wir sollten diese Schwesterkirchen besonders in unsere Fürbitte einschließen.
- Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK, Weltkirchenrat) wählte kürzlich den methodistischen Pfarrer Dr. Samuel Kobia aus Kenia zu seinem neuen Generalsekretär. Er löst den deutschen Professor Konrad Raiser ab, der dieses Amt in den letzten Jahren innehatte. Zum ÖRK gehören gegenwärtig 341 Kirchen mit unterschiedlichen Bekenntnissen. Die Röm.-kath. Kirche hat es bisher abgelehnt, Mitglied zu werden. Unsere Ev.-Luth. Kirche beteiligt sich wegen der unklaren Bekenntnishaltung nicht an diesem Zusammenschluss und seinen regionalen Untergliederungen (z. B. Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, ACK).

Nächste Termine:

- 15./16. November: Wochenendsingen in Zwickau-Planitz
- 22. November: Mitgliederversammlung des Fördervereins Luth. Schulen e.V. in Planitz (10 Uhr)
- 22./23. November: Wochenendblasen in Hartenstein
- 29. November: Gesangbuchkommission in Zwickau
- 13./14. Dezember: Adventsblasen in Altengesees (Anm. an Thomas Ziermann), Achtung Termin geändert!
- 29.12.03-1.1.04: Silvesterrüsten in Jüterbog (P. Drechsler), Leipzig (P. M. Wilde) und Saalfeld (P. Kubitschek)

Anzeigen:

- Gottes Gnade

KELK-Bekenntnis Teil 2, 84 Seiten, Format DIN A5, geheftet, EUR 3.50.

In diesem Heft geht es um das Thema „Rechtfertigung“, das in den letzten Jahren gerade durch die Gemeinsame Erklärung von Katholiken und Lutheranern viel diskutiert wurde. Sehr werden dabei auch die Unterschiede zwischen Rechtfertigung und Heiligung herausgearbeitet.

Damit liegt der 2. Teil des KELK-Bekenntnisses „Das ewige Wort“ vor, der 2002 von der Vollversammlung in Göteborg angenommen wurde. Wie üblich ist neben der englischen Originalfassung die deutsche Übersetzung abgedruckt.

- Otto Willkomm: Einmal Indien und zurück – Erinnerungen eines Leipziger Indienmissionars. 236 Seiten mit Abbildungen und 2 Landkarten, Format 14,8 x 21,0 cm, Paperback, EUR 14,80.

Erstmals liegen die Lebenserinnerungen des früheren Präses unserer Kirche im Druck vor. Der Verfasser starb vor 70 Jahren. Er hat in seinem Leben viel gesehen. Neben seiner mitteldeutschen Heimat sind vor allem Palästina, Indien und Amerika zu nennen. In humorvoller Weise beschreibt er seine Erlebnisse im 19. Jahrhundert.